

40 SPANNENDE JAHRE: INTERVIEWS MIT ZEITZEUG*INNEN

NICHT HINTER DER STAATLICHEN SEITE ZURÜCKBLEIBEN

Interview mit Dr. Andreas Hatzung, Direktor des Katholischen Schulwerks in Bayern, Mitglied der Kommission bis 2018 (Langfassung)

Herr Dr. Hatzung, wie sind Sie in die Bayerische Regional-KODA gekommen?

Dr. Andreas Hatzung: Das war die Zeit, in der die bayerische Regional-KODA ihre Zuständigkeit für die Lehrkräfte an katholischen Schulen für sich reklamiert beziehungsweise neu entdeckt hat. Da war natürlich schnell klar, dass der Direktor des Katholischen Schulwerks Bayern, das sich bis dahin um alle arbeitsrechtlichen und -vertraglichen Fragen der Lehrkräfte gekümmert und diese geregelt hatte, an der KODA-Rechtsgestaltung für die Lehrkräfte mitwirken sollte. Das war der Grund, dass ich damals sogar noch außerhalb meines eigentlichen Aufgabenbereichs als Schulwerksdirektor fast ehrenamtlich in der damals neu gegründeten Lehrerkommission mitgearbeitet habe. Diese war ein eigenes Gremium neben der

KODA-Vollversammlung, der ich zunächst nicht angehört habe. Als zwei Amtsperioden später die Lehrerkommission durch die „Ständige Arbeitsgruppe Lehrkräfte“ ersetzt und in die Vollversammlung integriert wurde, war ich dann auch Mitglied der Vollversammlung.

Wie war das für Sie, dass es nun plötzlich eine andere Kommission gab, die diese Aufgabe für sich beanspruchte?

Dr. Andreas Hatzung: Ich habe überwiegend schon gesehen, dass es schwierig wird. Andererseits ist der Aspekt offensichtlich und naheliegend, dass die KODA für Arbeits-

verhältnisse aller Berufsgruppen bei der Kirche zuständig sein sollte. Um das Ganze etwas abzuschichten, hat man zunächst die Lehrerkommission gegründet. Die Lehrkräfte haben immer schon angestrebt, ihre Arbeitsbedingungen an die der Beamten anzugleichen.

Kirchliche Schulen sind zwar katholische Profilschulen, aber der Beruf der Lehrkraft hat nicht viel gemeinsam mit den Arbeitsverhältnissen, wie sie zum Beispiel in der diözesanen Verwaltung bekannt sind. Wie konnten diese verschiedenen Bereiche unter das Dach eines gemeinsamen Arbeitsvertragsrechts gebracht werden?

Dr. Andreas Hatzung: Das brachte man so zusammen, dass die Vorbereitung und die eigentliche Expertise vom Schulwerk eingebracht wurden. Als die erste Sonderregelung für die Arbeitsvertragsregelung für Lehrkräfte an katholischen Schulen erstellt war, habe ich einen Kommentar dazu verfasst, von dem es auch eine zweite Auflage gab. Dies erfolgte deshalb, um sowohl den Dienstgebern als auch den Lehrkräften klar zu machen, was eigentlich von der damaligen Lehrerkommission beschlossen wurde.

Ein beliebtes Thema ist die Nettolücke. Beschäftigt Sie diese auch?

Dr. Andreas Hatzung: „Beliebtes Thema“ ist relativ euphemistisch. Die Nettolücke ist bei den Dienstgebern natürlich ein unbeliebtes Thema. Sie beschäftigt mich schon, weil ich von Anfang an die Auffassung vertreten habe, dass eine völlige finanzielle Gleichstellung der Lehrkräfte an kirchlichen Schulen mit denen an staatlichen nicht nur wünschenswert, sondern auch gerecht wäre.



Dr. Andreas Hatzung

Es ist schwierig, qualifizierten Berufsnachwuchs zu finden, wenn der Staat bessere Konditionen bietet. Aber das ist wohl ein Thema, das so schnell im Rahmen der KODA nicht lösbar sein dürfte ...

Dr. Andreas Hatzung: Also, im Rahmen der KODA wäre das schon lösbar. Man wird in der KODA demnächst einen Beschluss fassen zur Verbesserung der Altersversorgung von Lehrkräften. Übrigens hat sich das Thema „Nettolücke“ im Hinblick auf die Besteuerung und vor allem auch die Krankenversicherung ziemlich relativiert. Das haben wir im Schulwerk festgestellt. Ich bin mal gespannt, ob an dieser Front wirklich Ruhe einkehrt. Es ist aber gar keine Frage, dass die Qualität von Schulen von der Qualität der Lehrkräfte und der Schulleitungen abhängt. Dazu gibt es eine ganz neue Untersuchung, die das wieder eindeutig bestätigt: Gute Schulen setzen gute Lehrer voraus.

Sind diese guten Pädagogen auch wichtiger als aktuelle Technik wie Whiteboards oder Klassensätze von iPads?

Dr. Andreas Hatzung: Im Vergleich zu den guten Lehrkräften ist das alles zu vernachlässigen.

Wie haben Sie die Mitgliedschaft in der Kommission empfunden?

Dr. Andreas Hatzung: In menschlicher Hinsicht war die Zusammenarbeit äußerst angenehm. Aber die Schulthemen waren in den Vollversammlungen kaum ein strittiges Thema, da entsprechende Vorlagen in der ständigen Arbeitsgruppe Lehrkräfte erarbeitet und maßgeblich im Schulwerk vorbereitet wurden. Ich kann mich an keine Vollversammlung erinnern, in der es eine besonders große Diskussion zu einem Schulthema gegeben hätte. Diese Themen sind meistens „durchgewunken“ worden, von ganz zuletzt einmal abgesehen.

Wie beurteilen Sie die Situation der Ordensschulen? Ist deren spezifische Situation in der bayerischen Regional-KODA genügend abgebildet?

Dr. Andreas Hatzung: Meiner Ansicht nach nicht. Es sind zwar Vertreter von Ordensschulen in der Regional-KODA, aber ob sie die zum Teil sehr unterschiedlichen Schulträger miteinander vernetzen und sich abstimmen, kann ich gar nicht beurteilen. Da wird häufig fürs eigene Haus gesprochen, was auch richtig ist. Aber natürlich können die Ordensschulen nicht mit den diözesanen Schulen mithalten, was den Background angeht, wie etwa die juristische Manpower.

Das Katholische Schulwerk ist von seiner Gründung her eine Einrichtung zur Unterstützung der Ordensschulen. Damals hatten noch gar nicht alle Diözesen Schulen. Das Gros der Schulen war in reiner Ordensträgerschaft. Und darum liegen mir die Ordensschulen und deren Interessenvertretung sehr am Herzen. Ich habe deshalb an passender Stelle sehr darauf

gedrängt, dass in den SR-L-Regelungen (=Sonderregelungen für Lehrkräfte) Öffnungsklauseln enthalten sind, die Ordensschulen die Möglichkeit geben, sich davon auszunehmen.

Welche Wünsche und Erwartungen haben Sie an die künftige Arbeit der bayerischen Regional-KODA in Bezug auf den Schulsektor?

Dr. Andreas Hatzung: Man sollte bei den Leistungen im kirchlichen Schuldienst mindestens das nachvollziehen, was beim Staat gegeben ist, zum Beispiel im Bereich der Anrechnungsstunden oder bei Zulagen für bestimmte Tätigkeiten. Keinesfalls sollte man dahinter zurückbleiben.

Wird die bayerische Regional-KODA in Zukunft gut arbeiten können? Wie ist Ihre Einschätzung dazu?

Dr. Andreas Hatzung: Sie ist ja nun recht groß geworden, auch Gewerkschaftsmitglieder sind darin vertreten, was auch richtig ist und rechtlich geboten war. Eine gewisse Straffung und Konzentration der Arbeit könnte nicht schaden. Zum Beispiel halte ich das Vermittlungsverfahren, das auf nicht zu Stande gekommene Beschlüsse folgen kann, für nicht besonders gelungen. Dabei bekommt der sicher immer sehr engagierte Vorsitzende des Vermittlungsausschusses erst im Nachgang die Unterlagen zu den Beschlüssen, die aber nichts über den Hergang aussagen und die Stimmung während der Sitzungen, was auch sehr wichtig ist. Meines Erachtens wäre es besser, auf diese Art der Vermittlung zu verzichten und einen neutralen und unabhängigen Hauptamtlichen als Vorsitzenden der bayerischen Regional-KODA zu installieren, der von Anfang an mit der Sachlage vertraut ist und dann im Endeffekt die entscheidende Stimme hat.

Außerdem würde ich es begrüßen, wenn mehr Entscheidungen, nicht bloße Empfehlungen in spezielle Arbeitsgruppen gelegt würden. Ich habe die Lehrerkommission für äußerst effektiv und angenehm gehalten. Und sie hat keine Beschlüsse gefasst, die schlechter waren als die jetzigen, wo sozusagen alle mitreden.

Interview: Gabriele Riffert

Das Gespräch fand am 16. Juli 2018 in München statt.

